

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

292 (13.12.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,60 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gefaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 292

Mittwoch, 13. Dezember 1939

111. Jahrgang

Moskaus Abfrage an Genf

Die Genfer Einladung abgelehnt — „Einstellung der Kampfhandlungen unmöglich“

Moskau, 13. Dez. Die sowjetrussische Regierung hat der Genfer Liga mitgeteilt, daß Sowjetrußland an den Arbeiten in Genf nicht mehr teilnehmen wird.

Moskau, 13. Dez. Die Sowjetregierung hat dem Präsidenten des zur Prüfung der finnisch-russischen Differenzen eingesetzten Ausschusses der Genfer Liga ein kurzes Telegramm übermittleit, in dem sie ihm für die sehr „liebenswürdige“ Einladung dankt, an den Genfer Arbeiten teilzunehmen. Die Sowjetregierung sei jedoch aus den Gründen, die Molotow in seinem Telegramm an Avenol mitgeteilt habe, nicht in der Lage, die Einladung anzunehmen.

Moskau, 13. Dez. Der Moskauer Rundfunk verbreitete um 2 Uhr (Moskauer Zeit) folgende Mitteilung: Der Außenminister Molotow habe der Genfer Liga die Antwort der Sowjetregierung auf ihre Anfrage mitgeteilt. Die Sowjetregierung sehe sich nicht in der Lage, der Aufforderung der Liga zur Einstellung der Kampfhandlungen in Finnland nachzukommen und zwar aus den Gründen, die sie bereits in ihrer Note an die Genfer Liga vom 4. Dezember mitgeteilt habe.

Rußland besetzt: Hogeland.

Reval, 12. Dez. Mit der Einnahme der finnischen Insel Hogeland (im finnischen Meerbusen) hat Rußland eine empfindliche Lücke in der Verteidigungslinie von Leningrad geschlossen. Die sowjetrussischen Militärbehörden haben sofort mit der Sicherung der gegen Angriffe von der See her wichtigen strategischen Position begonnen.

Die britische Botschaft bestätigt Lieferungen von Jagdflugzeugen und Gasmasken an Finnland.

Berlin, 12. Dez. Die britische Botschaft in Brüssel hat an die Presse eine Verlautbarung gegeben, in der sie ausdrücklich

feststellt, daß die 200 Jagdflugzeuge, die von England nach Finnland befördert worden seien, von englischen Firmen geliefert wurden und englischer Herkunft sind.

Außerdem wird bestätigt, daß neben den Flugzeuglieferungen 60 000 britische Gasmasken auf dem Wege der Lieferung an die finnische Armee seien.

Russischer Durchbruchplan in Mittel-Finnland?

Helsinki, 12. Dez. Aus Romantiemi wird von starken russischen Truppenzusammenschüßungen bei Kusano und Kuomossalmi berichtet. Die Truppenkonzentrationen werden von den Finnen als ein Zeichen für einen Durchbruchversuch an der schmalsten Stelle Finnlands in Richtung auf Tjoma und Uleaborg angesehen.

Stockholm, 12. Dez. Aus Helsinki wird bestätigt, daß Haag ö am Sonntag zweimal von russischen Flugzeugen angegriffen wurde. Nachrichten über die verursachten Schäden liegen noch nicht vor.

Japanisch-russische Verhandlungen im Januar.

Tokio, 12. Dez. Wie halbamtlich verlautet, werden nach Erledigung der Vorbereitungen Mitte Januar in Moskau zwischen Togo und Molotow die offiziellen Verhandlungen für den japanisch-russischen Handelsvertrag beginnen. Die japanische Abordnung wird aus Togo und dem Gehandten in Schweden, Matsumura, dem zweiten Sekretär der Berliner Botschaft und einem Vertreter des Tokioter Außenamtes bestehen, während Rußland durch den Außenhandelsminister vertreten sein wird. Französisches Mineralöl auf Gasplätzen der belgischen Fischeret

Britisches Flugzeug durch britischen Sperrballon vernichtet. Vier Tote.

Amsterdam, 13. Dez. Wie die britische Admiralität mitteilt, versing sich ein Flugzeug der Marineflottille am Dienstag in die Kugel eines Sperrballons in der Nähe von Southampton und stürzte ab. Die köpfige Besatzung wurde getötet.

Neue Unruhen in Britisch-Indien

Polizei schießt rücksichtslos in die Menge. — Ueber 100 Verletzte.

Amsterdam, 13. Dez. Ueber neue schwere Unruhen in Britisch-Indien berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Darnach sind Montag abend vier Abteilungen britischer Truppen nach Jubbulpur geschickt worden, um unter der dortigen Bevölkerung, die wegen Preiswucherereien englischer Kaufleute aufgebracht war wieder zur Ruhe zu bringen. In derselben Meldung heißt es aber bezeichnenderweise weiter, daß die Polizei des Ortes bereits am Vormittag das Feuer auf eine Menschenmenge habe eröffnen müssen, da diese Menge für eine Brandstiftung auf dem Marktplatz verantwortlich gewesen sei. Durch diese Schießerei und die Unruhen sind über 100 Personen verletzt worden.

„Het Nationale Dagblad“ veröffentlicht die gleiche Meldung und bemerkt dazu, trotz der britischen Zensur sei es doch bekannt geworden, daß die Spannung in ganz Britisch-Indien von Tag zu Tag zunehme. Jetzt scheine es auch dem englischen Zensur nicht mehr möglich zu sein, den gefährlichen Zustand, in dem sich Britisch-Indien befinde, länger zu verheimlichen.

Ein Zeuge nach dem anderen wird ermordet. — Schwierige strafrechtliche Verfolgung der riesigen jüdischen Kauschgeschäftsbande in USA. — Die Leiter des Verbrechensringes alles Juden

Newport, 13. Dez. Die strafrechtliche Verfolgung der riesigen Bande jüdischer Kauschgeschäftsbanden, deren jährlicher Nettogewinn 10 Millionen Dollar betrug, führt auf große Schwierigkeiten; denn es wird ein Zeuge nach dem anderen ermordet. So wurde am Dienstag der Jude Irving Mandel, der kürzlich gegen den berüchtigten Kaffeelexperte Buchhalter ausgelagt hatte, in einer Grube gefoltert und in der Nähe von Atlantic City ermordet aufgefunden.

Die bisher festgestellten und bisher nur teilweise verhafteten Leiter der Schmugglerbande sind Kagenberg, Groß, Schmudler, Kardonid und Sweeder — alles Juden. Buchhalter, den die Bundespolizei als öffentlichen Feind Nr. 1 bezeichnet, war das Haupt des ganzen Ringes.

Die „Bremen“ glücklich im Heimathafen

Churchills fauldicke Lüge in Nichts zerronnen — Die Jagd auf die „Bremen“ erfolglos

Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Mond-Schnelldampfer „Bremen“ ist heute abend aus Uebersee wieder in der Heimat eingetroffen.

Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. U. a. waren Flugzeuge eingesetzt, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee versuchte ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Eines der zur Sicherung der „Bremen“ entsandten Flugzeuge drückte das englische U-Boot so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

Ein Meinsfall der Engländer nach dem anderen mit der „Bremen“.

Berlin, 12. Dez. Zum Eintreffen der „Bremen“ in der Heimat schreibt der „Deutsche Dienst“: Mit stolzer Freude hört das deutsche Volk die Nachricht, daß die „Bremen“ gegen alle englischen Veruche, dieses stolze Schiff zu kapern oder zumindest es zu versenken, siegreich geblieben und sicher in der Heimat angekommen ist.

Seitdem die „Bremen“ aus Newport auslief, sind drei Monate vergangen, drei Monate, die angefüllt waren mit verzweifelten englischen Veruchen, sich gerade dieses deutschen Spitzenschiffes zu bemächtigen und so wenigstens dieses eine Mal das stark lädierte Ansehen britischer Seegeltung ein wenig aufzupepfieren.

Es hat den Engländern aber nichts genutzt, daß sie Tag für Tag sich abmühten, dieses stolze deutsche Handelsschiff zu fangen. Die Kühnheit und die seemannische Kunst seines Commandore, die Tapferkeit und die Zähigkeit seiner Mannschaft, die Nachstellungen des „meerbeherrschenden Albions“ ein Schnippen um das andere pfeifließen und damit abermals das Britenwort, daß England die Meere beherrsche, als eitle Prahlerei entlarvt.

Ueber die Weltmeere eing die Jagd und doch ist die „Bremen“ aus und sicher nach Hause gekommen. So wie sie ausfuhr, hat sie den Heimathafen wieder erreicht.

Mit besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten beschrieb, wie englische Seestreitkräfte

die „Bremen“ an der Südwestküste Englands angebracht und als gute Beute in einen englischen Hafen geschleppt hätten. Ungemein stolz waren die Herren Engländer auf diese erste Kriegstat und in London riß man den Zeitungsvorkäufern die noch druckfrischen Blätter aus der Hand und freute sich, daß dieses so verhaßte deutsche Weltschiff nun zur Strecke gebracht sei.

Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits diese erste Affentat der englischen Marine nichts anderes war, als die erste freche Lüge des selbstverständlich sehr ehrenwerten Lord der Admiralität Winston Churchills. Dennoch gab man die Hoffnung nicht auf, die „Bremen“ doch noch zu fangen. Aber jetzt schwimmen nun dem Herrn Churchill auch die letzten Felle davon, ebenso rasch wie ihm die „Bremen“ davongeschwommen ist.

Aber der betrübte Lohgerber Churchill hat ja ein dickes Fell. Er hat schon so viele Schläge einstecken müssen und hat als Antwort auf die deutschen Taten immer wieder eine neue Fuge gehabt, daß es verwunderlich wäre, wenn er nicht auch diesmal wieder eine Lüge erfinden werde, um diese neue grausame Blamage sich zu verbeden.

Herr Churchill möge allerdings uns nicht mit der Behauptung kommen, daß er als das vollendete Meisterbild eines britischen Gentleman aus purer Menschenfreundlichkeit und Rücksichtnahme, oder etwa, bezwungen von der Tapferkeit des deutschen Commandore, eine weitere Verfolgung der „Bremen“ durch britische Streitkräfte eingestellt habe und so, ein ereignisreiches Bild der Ritterlichkeit, die „Bremen“ habe ungeschoren ihren Kurs schwimmen lassen.

Wir müssen Herrn Churchill deshalb sehr dringend vor dieser Lüge warnen, weil er etwas Ähnliches bereits vor ein paar Tagen vorsichtshalber zu klüffern wagte. Sollte er aber trotzdem versuchen, die alte Fabel von dem Fuchs und den sauren Trauben in moderner Gestalt von Churchill und der deutschen „Bremen“ wieder aufleben zu lassen, dann möchten wir ihm schon heute sagen, daß noch vor wenigen Tagen ein englisches U-Boot versuchte, die „Bremen“ anzugreifen und zu torpedieren. Daß der englische Torpedo ganz im Gegenteil zu der Sitte deutscher Torpedos nicht traf, beruht darauf, daß deutsche Flugzeuge die „Bremen“ besetzten und das englische U-Boot durch einen sofortigen Angriff derart in die Flucht schlugen, daß es samt seinem ausgefahrenen Periscope so weit unter Wasser gezwungen wurde, daß ein Angriff auf die „Bremen“ nicht mehr möglich war. Herr Churchill soll also jetzt nicht aus der Not eine Tu-

gend machen, ihm glaubt doch kein Mensch, auch wenn er nach so ergreifend lügt. Vor allen Dingen ist jedes Wort aus seinem Munde überflüssig, denn lauter als er schreien kann, spricht die Tatsache der siegreichen Heimkehr dieses stolzen deutschen Schiffes in die Heimat. Und die Wahrheit dieser Tatsache ist nun einmal unerschütterlicher als die Behauptung Churchills, daß England die Herrschaft auf dem Meere besitze.

WC. wird human. — Saute Ausreden über die für den Vigenlord peinliche Heimkehr der „Bremen“.

London, 13. Dez. Die Tatsache, daß der stolze deutsche Ozeandampfer „Bremen“ in dem Heimathafen eingetroffen ist, ohne daß es der „weltbeherrschenden“ Flotte Seiner Majestät gelungen wäre, seiner in der Wirklichkeit habhaft zu werden — in der Admiralität hatte man ihn, wie erinnerlich schon zu Beginn des Krieges gelapert und in einen englischen Hafen gebracht — hat in amtlichen Londoner Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. In dieser Tatsache liegt ja der unwiderlegliche Beweis, daß die Behauptungen Churchills, die deutschen Handelsschiffe wären von den Weltmeeren verjagt, und kein deutsches Schiff könne der britischen Flotte entgehen, nichts als größtmögliche Aufschneidereien sind.

Die englische Agitation ist in dieser peinlichen Situation auf die Ausrede verfallen, es hätte im freien Westeben der britischen Seemacht gelegen, die „Bremen“ zu versenken, aber aus der berühmten britischen Humanität heraus, habe man davon Abstand genommen. Seit den Nachmittagsstunden verbreitet der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Lügenministeriums einen fogen, amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot die „Bremen“ gesichtet habe, sie aber nicht torpedierte, weil eine Versenkung ohne vorherige Warnung nach dem völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Daß in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffes gehindert hatte und das U-Boot zwang, schleunigst unter der Wasseroberfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunks mit keiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch WC. in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Öffentlichkeit manövriert hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos versenken durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat. Auf diese unangenehme Frage wird sicher WC. ebenso wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide könnten darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admiralität betänntlich wenig.

Verachtung für die Genfer Machenschaften

Mostau, 12. Dez. Die Versammlung des Genfer Vereins und deren Beschluß vom Montag, an die Sowjetunion das bekannte Ultimatum zu richten, wird in Mostau mit absoluter Gleichgültigkeit aufgenommen. Die Presse hat bis heute überhaupt noch keine Mitteilung und keinen Hinweis auf den Zusammentritt der Genfer Liga gebracht und von dessen Beschlüssen nicht die geringste Notiz genommen.

Frankreichs Kriegsziel:

Brüssel, 12. Dez. Der ehemalige französische Staatspräsident Millerand hat vor der Akademie für politische Wissenschaften in Paris eine Rede gehalten, in der er die Kriegsziele Frankreichs definierte. Aus dieser Rede erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Ziel sei, so erklärte Millerand, Deutschland zu ewiger Ohnmacht zu verurteilen.

Französischer Schiffsbürgerstreik

Mailand, 12. Dez. „Popolo d'Italia“ erheitert sich über eine militärische „Großtat“ der Franzosen, die darin bestand, daß der Britenoffizier eines französischen Kriegsschiffes auf dem italienischen Motorboot „Saturnia“ elf Lilliputaner deutscher Staatsangehörigkeit gefangen nehmen ließ.

Abermals ein Werk des englischen Geheimdienstes

Riga, 12. Dez. Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 baltendeutsche Rückwanderer aus Riga hatte abholen sollen, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen.

Wie die Rigaer „Rits“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der ständigen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche Anschläge des britischen Intelligence Service auf deutsche Seeschiffe in den letzten Jahren jedem deutschen Umsiedlerschiff beigegeben werden, zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühenden Menschenleben geführt hat.

angehörigkeit gefangen nehmen ließ. Die zehn weiblichen Angehörigen der Lilliput-Truppe wurden dagegen großmütig von der „kriegsrechtlichen Beschlagnahme“ verschont.

Kampf an allen Fronten in Finnland

Riga, 12. Dez. Mit unverminderter Kraft würden die Kämpfe in Finnland am Montag an allen Fronten fortgesetzt. Der heftigste Kampf scheint sich an der nördlichsten Front in Lappland abzuspitzen.

Schwedischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

Stockholm, 13. Dez. Der schwedische Dampfer „Toros“ (1400 t) lief in den schwedischen Hoheitsgewässern in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine. Die Besatzung wurde gerettet.

Dänischer Kohlendampfer an der schottischen Ostküste gestrandet.

Kopenhagen, 12. Dez. Die Handelsflotte der Vereinigten dänischen Kohlenexportgesellschaft, die seit Kriegsausbruch durch den Verlust der „Wendia“ und der „Scotia“ verringert wurde, hat schon wieder einen Verlust zu beklagen.

Wieder ein Schiffszusammenstoß an der englischen Küste.

Amsterdam, 12. Dez. Der holländische Dampfer „Spaar“ (1316 to) aus Rotterdam und der englische Dampfer „Frances Dowson“ (3742 to) aus Newcastle ist laut Meldung der United Press an der Südküste Englands zusammengestoßen.

In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Asoal, ähnlich wie übrigens im rumänischen Petroleumgebiet, auffällig viel englische „Besucher“ befinden.

Dampfer „Garoufalia“ verjagt. — Vier britische Schiffe sanken im Südpazifik.

Amsterdam, 13. Dez. Die holländischen Blätter berichten allgemein über die Verjagung des griechischen Dampfers „Garoufalia“ (4706 to). Der Dampfer war auf dem Wege nach Kopenhagen in Norwegen, um Eisen Erz zu laden.

Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland

Berlin, 12. Dez. Ende November 1939 wurden bei den deutschen Arbeitsämtern (ohne das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und die neu hinzugekommenen Ostgebiete) 126 000 Arbeitslose gezählt, von denen jedoch nur 18 000 voll einjährig und ausgleichsfähig waren.

Deutschland hat seit langem keine Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit veröffentlicht, nicht, weil man etwa Bedenken hat, diese Zahlen bekanntzugeben, sondern weil die Arbeitslosenzahlen heute kein zuverlässiger Grad mehr für die Lage des Arbeitsloseneinlages sind.

Dort das „reiche“ England mit einer Arbeitslosenziffer von 1,4 Millionen Menschen, hier das „arme“ Deutschland mit einer Arbeitslosenziffer von 126 000, d. h. mit einer Arbeitslosenziffer, die noch nicht ein Zehntel der englischen ausmacht, obwohl Großdeutschland mit 80 Millionen doppelt so viel Einwohner zählt wie England mit 40 Millionen.

Westwallauszeichnung für das NSKK.

Somburg/Saar, 12. Dez. Im Saalbau fand in Anwesenheit des Inspektors für das Straßenbauwesen Dr. Lott die Verleihung der ersten Schutzwallauszeichnung statt. Dr. Lott gab seiner Freude Ausdruck, daß ihm Gelegenheit geboten sei, zu den NSKK-Männern zu sprechen.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ingrid ...“
„Klaus ... ich hab' ja auf dich gewartet.“
Und dieses erste du, das über ihre Lippen kommt wie eine schöne Selbstverständlichkeit, reizt die letzte Scheu ein.

„Weber Klaus —“
Und dann zerbricht ihr ein sehnüchziger Mund das Wort, und ihre eigenen Lippen können nichts anderes tun als stille halten und sich hingeben und diesen ersten Kuß erwidern aus dem großen, rauschenden Empfinden ihres Herzens.

„So hab' ich's manchmal geträumt —“, stößt Klaus Molander hervor, als er wieder zu Atem kommt, was immerhin eine gute Weile gedauert hat. „Ingrid —! Nie hab' ich gedacht, daß es außer Retorten und Reagenzgläsern und Bunsenbrennern und einigen hundert Chemikalien auch noch andere herrliche Dinge auf der Welt —“

„Nun aber weißt du's — ja?“
„Ganz genau, Ingrid!“
„Wie genau denn?“
Der Doktor Klaus Molander ist außer Rand und Band. Er nimmt Ingrids Kopf in beide Hände, er lacht sie leise an, und dann küßt er die leuchtende Stirn, die Augen, deren Lider leise unter seinen Lippen zittern, und er küßt feierlich das schimmernde Haar, und auf diesen Umwegen gelangt er wieder zum Mund, der so rot und so dicht vor ihm blüht.

Das ist nun wohl eine Verlobung, ein Verpruch? Zwei junge Menschen denken dies in dieser Nacht und können nicht so richtig schlafen und sind doch am nächsten Morgen ausgeschlafen und munter und sehr froh.

Ja, es ist wohl so etwas wie eine Verlobung — eine heimliche aber.

Heute soll Klaus in die Villa Grotenius kommen, die Mutter kennenlernen, denn natürlich hat Ingrid Frau Renate von weiter kommen erzählt.

Ja, Frau Renate will den Dr. Klaus Molander kennenlernen, und darum ist er zum Mittagessen dort eingeladen. Es ist ein gewaltiges Herzlopfen in ihm, als er nach der Villa Grotenius hinausfährt. Aber es läßt bald nach, als er Frau Renate gegenübersteht und erst einige Worte mit ihr ge-

wechselt hat. Oh, was hat Ingrid noch für eine schöne Mutter, denkt er. Was für eine gütige und herrliche Mutter!

— und danken mußte ich Ihnen doch auch noch, daß Sie das wilde, leichtsinnige Mädel damals in den Bergen gerettet haben“, sagt Frau Renate, und findet diesen langen Dr. Molander, der von seinen Gliedmaßen niemals recht weiß, wie er damit auf einem normalen Stuhl zurechtkommen soll, ungemein sympathisch.

„Ach, das ist ja schon lange her, liebe, gnädige Frau“, stottert Klaus, „das ist ja schon gar nicht mehr wahr. Abgesehen hat sich die Ingrid —“

Das ist nachher ein behaglich-fröhler und unterhaltener Mittagstisch, so zu dritt. Klaus hat sich ganz freigeredet, er spricht von seinen interessanten Arbeiten im Thorsten-Werk. Er spricht von Ulrich Thorsten, dem Mann „mit dem eisernen Gesicht“, wie man ihn wohl zuweilen in der Fabrik unter den Angestellten nennt.

„Hat der Direktor Thorsten nicht auch einen Sohn?“
„Ja, unsern Juniorthen“, lächelt Klaus, „allerdings keine Leuchte der hohen Chemie. Vielleicht kommt's noch. Aber ein sehr repräsentativer Herr. Er war übrigens auch kürzlich hier in München; er muß wohl, soviel ich hörte, gestern wieder abgefahren sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Englands Kriegsschuld nicht mehr zu vertuschen

London's Heftpropaganda durch amtliche deutsche Dokumente erneut enthüllt

Berlin, 12. Dez. Das Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel: „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weisbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichen politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Weisbuch feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unüberlegbare Nachweis erbracht, „daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten“.

Das Geleitwort des Reichsaußenministers hat folgenden Wortlaut:

„Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Aber der uns aufgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchfechten, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden, der sehen will, seit langem offen zu Tage und ist von maßgebender deutscher Seite schon klargestellt worden. Da aber die verlogene Propaganda unserer Feinde beharrlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verschleiern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verfolgten Ziele irreführen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unüberleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Nachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in seinem Weisbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichen politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Konflikt mit England und Frankreich entwickelt hat.

Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Nüchternheit geben sie ein unmittelbares und ungeschöntes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild, das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder von neuem erschüttert und aufrüttelt.

Sie zeigen den systematischen Ausrottungskampf den die Polen seit dem Weltkrieg gegen das Deutsche Reich in Polen und gegen Danzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unendlich geduldige staatsmännliche Bemühen des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte, den Interessen beider Teile gerecht werdende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die kurzschichtige Verbindlichkeitslosigkeit der polnischen Machthaber, die die ihnen von Deutschland immer wieder gebotene Möglichkeit, zu einem endgültigen Ausgleich zu kommen, zunichte machten. Vor allem aber zeigen wir, wie unmittelbar nach der Konferenz von München der Kriegswille Englands immer deutlicher offenbar wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst absichtlich herbeigeführte Verblendung der polnischen Regierung benutzte, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Zwar würde es, um das heutige England und freudvolle Vorgehen der englischen Politik in seinem ganzen Umfang zu entlarven, einer Darstellung der gesamten Nachkriegszeit bedürfen, in der sich England jedem Versuch Deutschlands, sich aus den Fesseln des Versailles Diktats zu befreien, hemmend in den Weg gestellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktats auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder verteidigt hat. Aber es genügt, an Hand der in diesem Weisbuch zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Jahre 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen genialer Staatskunst es gelungen war, schlimmste Verbrechen von Versailles ohne jedes Blutvergießen und ohne jeden Eingriff in die Interessen Englands zu beilegen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Willens mißbraucht und durch diese verbrecherische Politik Europa in den Krieg gestürzt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist aufs neue dadurch erhärtet worden, daß England das großzügige Letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer

unverschämten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortete.

Im unergründlichen Bewußtsein seines Rechtes und in unbreibbarer Überzeugung seines Endsieges hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht eher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: Die militärische Vernichtung des Gegners und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung.

Berlin, den 3. Dezember 1939.

von Ribbentrop,
Reichsminister des Auswärtigen.

Zweifel an der englischen Weisheit in USA.

Neuport, 12. Dez. Die Zeitung „Neuport Sun“ schreibt, die Zahl der Amerikaner, denen starke Zweifel an der Weisheit britischer Politik und Kriegstatistik aufstiegen, wachse ständig und ihre Zweifel würden immer lauter. Die Alliierten behaupteten zwar, die Zeit sei auf ihrer Seite, und sie könnten es sich leisten zu warten, aber inzwischen schafften Deutschland und die Sowjetunion felsenruhig und ungehindert eine Neuordnung in Europa und behielten die Initiative. Wenn das mit der bisherigen Schnelligkeit weitergehe, müsse man fragen, was die Alliierten denn in Zukunft so großartig Neues zu unternehmen gedächten, um die Grenzen von 1918 wiederherzustellen. Man rede auch heute nicht mehr davon, die Italiener aus Afrika und Albanien hinauszuerweisen. Viel schwerer noch würde es eines Tages sein, Deutschland aus den neu erworbenen Gebieten zu entfernen. Auch Churchills Prophezeiungen seien hier angesichts der wachsenden Zahl versenkter Schiffe in viele skeptische Ohren.

Der britische Luftverkehr von London nach Amsterdam ist seit Samstag unterbrochen. Das sonst regelmäßig um die Mittagszeit in Amsterdam eintreffende britische Post- und Passagierflugzeug ist nunmehr bereits seit zwei Tagen nicht mehr eingetroffen. Von britischer Seite wird mitgeteilt, daß angeblich der britische Flughafen, der seit Ausbruch des Krieges von Croydon an die Südküste Englands verlegt worden sei, nicht mehr in Ordnung sei und daher die Flugzeuge nicht starten könnten.

Die holländische Butterausfuhr nach England ist am Erliegen. Die Gefahren der Überfahrt sind so groß, daß kein ausreichender Schiffsraum mehr vorhanden ist, außerdem hat die starke Erhöhung der Frachtsätze die Butter stark verteuert.

Allerlei Interessantes aus Baden

Die Gauleitung der NSDAP gibt bekannt.

Das Gauperjonalamt der NSDAP teilt mit: Der Gauleiter hat mit sofortiger Wirkung den Leiter des Gaupropagandasamtes Hg. August Kramer, Md.R., anstelle des sich zum Wehrdienst gemeldeten Gaupropagandaleiters Hg. Adolf Schmid — mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Leiters des Gaupropagandasamtes, sowie des Reichspropagandasamtes Baden beauftragt.

Tagung des NS-Rechtswahrerbundes.

Dieser Tage fand unter Leitung des Gauleiters des NS-Rechtswahrerbundes, Gau Baden, Gauamtsleiter Hg. Rupp, in Karlsruhe eine Tagung der Amtswalter des NSRB statt, zu der auch ein Vertreter der Reichsleitung der NSDAP, erschienen war. Gauamtsleiter Rupp ging in einer Ansprache auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse im Gau Baden ein. Im Anschluß daran fand eine Aussprache statt, in der insbesondere auch die erforderlichen Maßnahmen zur Linderung der Not des Anwaltsstandes besprochen wurden.

Schicksalsnachrichten.

Heidelberg, 12. Dez. Der Dozent Dr. phil. habil. Wilhelm Krailer an der Universität Heidelberg ist vom Präsidenten und der Zentralkommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches zum ordentlichen Mitglied des Instituts ernannt worden, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die deutschen Ausgrabungen in Athen.

Dr. rer. nat. habil. Franz Duplora wurde mit der Lehrbefugnis für Zoologie unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Dozenten ernannt.

Töblich überfahren.

Wertheim, 12. Dez. Der 63jährige Philipp Fertig wurde auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle in Haslach von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er bald nach der Verbringung ins Wertheimer Krankenhaus starb.

Tot aufgefunden.

Welsheim, 12. Dez. Tot aufgefunden wurde im Hausgang ihrer Wohnung die alleinlebende 48 Jahre alte Frau Katharina Wilsch, die offenbar bei einem epileptischen Anfall auf das Gesicht gestürzt und hilflos erstickt ist.

In die Kander gestürzt und ertrunken.

Kandern, 12. Dez. Am Wochenende ist hier der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Homberger in der Dunkelheit beim Gehen zum Waldbad von der Straße abgekommen, in die Kander gestürzt und ertrunken. Seine Leiche wurde am Montag morgen beim Krankenhaus geborgen.

Vor den Schranken des Gerichts

Kleine Diebstähle führen ins Gefängnis.

Karlsruhe, 12. Dez. Der 38 Jahre alte vorbestrafte Herbert Lydwig aus Dresden hatte bei einem Fahrradhändler eine Lampe erbeutelt und sich ein Paar Gummistiefel, die einer Baufirma gehörten, angeeignet. Die Strafabteilung des Amtsgerichts verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zehn Monaten.

Die einschlägig vorbestrafte 3 Jahre alte Berta Herbst aus Karlsruhe hatte auf einem Sportplatz im Hardwald aus der Hölle eines Schloßers einen Geldbeutel mit zwei Schüsseln entwendet. Sie wurde bei dem Gelegenheitsdiebstahl beobachtet, von den Schülern und dem Lehrer verfolgt und gestellt. Das Amtsgericht verurteilte die rückfällige Diebin zu sechs Monaten Gefängnis.

„Unamerikanische Umtriebe“ britischer Propagandisten

Ein Appell an den Dies-Ausschuß

Neuport, 12. Dez. Unter der Überschrift „Warum wird die britische Propaganda ignoriert?“ kritisiert die Wochenzeitung „The Gaelic American“ den Vorsitzenden des Kongreß-Ausschusses zur „Untersuchung unamerikanischer Umtriebe“, Dies, dessen Tätigkeit sich selbstamerweise immer nur gegen angebliche faschistische und kommunistische, nie aber gegen britische Propaganda richtete.

Das Blatt weist auf die „starke Streitmacht britischer Propagandisten“ hin, die zur Zeit Amerika bereiten und die bei internationalen Bankiers und anderen Amerikanern, die ihre Frauen und Töchter am englischen Hof vorstellen möchten, offenes Ohr fanden. Sie stellten England als „Vorkämpfer des Weltfriedens“ und Förderer des allgemeinen Menschenglücks dar und spielten sich als „Beschützer der kleinen Nationen“ auf, obwohl England ein eigenes Reich teils durch Gewalt, teils durch betrügerische Diplomatie erworben habe. Englands Ziel in Amerika sei die Beschmutzung Deutschlands und die Aufwiegelung zum Haß gegen Adolf Hitler. Die Reden Churchills und anderer „prominenter“ Engländer gehörten bereits zum täglichen Brot der amerikanischen Rundfunkprogramme. Immerhin finde die Theorie, daß das britische Empire der „Gralswächter des Christentums, der Zivilisation und des Weltfriedens“ sei, selbst in Amerika viele ungläubige Thomasse. Ein williges Werkzeug dieser Propaganda sei die große amerikanische Tagespresse, die ihren vollen Teil zur Unterfütterung der alliierten Sache beitrage. Kein Schiff treffe an der amerikanischen Küste ein, das nicht weitere Gruppen britischer Propagandisten mitbringe, von denen bereits Hunderte für ihre Mission, Amerika in den europäischen Krieg zu verwickeln, den Atlantik überquert hätten. Diese Leute bezeichneten ihre Feinde als „Sunnen“ und „Barbaren“ und wärmten Greueltaten aus den Weltkriegszeiten wieder auf, die damals wesentlich für Amerikas Kriegseintritt und für die 125 000 toten amerikanischen Soldaten verantwortlich gewesen seien und die sich später als völlig gegenstandslos herausgestellt hätten. Das Blatt schließt mit einer Aufforderung an den Kongreß-Ausschuß, die Untersuchung „unamerikanischer Umtriebe“ auf die britische Propaganda auszudehnen.

Ansiedlungskommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Der Hauptbevollmächtigte der Reichsregierung für die Ansiedlung ist planmäßig in Lud eingetroffen. Auch die Gebietsbevollmächtigten haben ihre Bestimmungsorte erreicht. Die Tätigkeit der Ansiedlungskommission hat begonnen.

Neue Stadtverwaltung in Lobsch. Lobsch hat eine neue Stadtverwaltung erhalten. Zum Stadtkommissar wurde Landrat Schiffer ernannt. Die meisten städtischen Ämter sind mit Reichs- und Volksdeutschen besetzt. Volksdeutsche sind dabei in starkem Maße herangezogen worden.

Tod durch Ertrinken.

Markt, 12. Dez. Die 73 Jahre alte Frau Maria Weichenmojer stürzte morgens in der Dunkelheit in den am Hause vorbeifließenden Bach und ertrank.

Schwerer Verkehrsunfall.

Meersburg, 12. Dez. Auf dem Wege nach Meersburg wurde die Radfahrerin Maria Witt aus Oberuldingen von einem Lkw., der in gleicher Richtung fuhr, angefahren. Frä. Witt mußte schwer verletzt ins Städt. Krankenhaus Meersburg verbracht werden.

Kraftwagen in den Rhein gestürzt. — Ein Todesopfer.

Vörsach, 12. Dez. Das Vörsacher Mehgerehepaar Frey verunglückte am Sonntag abend mit dem Kraftwagen. Bei dem Ort Albert-Hauenstein geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte in den Rhein. Mehgermeister Frey u. ein weiterer Injasse konnten unter großen Anstrengungen das Ufer erreichen. Frau Frey wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Karlsruhe, 12. Dez. (Todesfall.) Regierungsdirektor, Freiherr Dr. Alexander von Dusch, der erste Mitarbeiter des Reichsstatthalters, ist am Sonntag im Alter von 62 Jahren unerwartet gestorben. Als Sohn des Staatsministers v. Dusch wurde er am 1. März 1877 in Karlsruhe geboren. Er hat sich um den Aufbau der Dienststelle des Reichsstatthalters, die seit der Machtübernahme in seinen Händen lag, als Nationalsozialist und Beamter große Verdienste erworben. Der Verstorbene ist auch als Komponist hervorgetreten. Seine musikalischen Werke und Nieder sind zahlreichen Konzerten zur Aufführung gekommen.

Mannheim, 12. Dez. (Hohes Alter.) In der Schwetzingenstadt feierte am Sonntag Straßenbahnkassierer Josef Kolb seinen 95. Geburtstag.

Bruchsal, 12. Dez. (Förderung der Kaninchenzucht.) Am Sonntag tagte hier die Landesfachgruppe der Kaninchenzüchter. Dabei sprach Kreisleiter Epp über die Notwendigkeit und den Wert der Kleintierzucht zumal in der heutigen Kriegszeit. Der Kreisleiter wie auch Landrat Dr. Denzel erklärten sich für weitgehendste Förderung der Kleintierzucht und zollten den Leistungen der Vereine vollste Anerkennung. Acht erfolgreiche Züchter aus dem Kreise Bruchsal erhielten Geldpreise. Landesfachgruppenleiter Petri schloß die Tagung, mit der mehrere fachliche Vorträge verbunden waren.

Pforzheim, 12. Dez. (Kind stürzte aus dem 3. Stock.) Am Sonntagmorgen, als bereits die Dunkelheit eingetreten war, hielt ein neun Jahre altes Mädchen vom dritten Stock eines Hauses in der Kaiser-Friedrich-Straße Ausschau nach seiner Mutter. Es bekam das Uebergewicht und stürzte auf den Hof. Mit einem Schädelbruch wurde das Mädchen in das städtische Krankenhaus gebracht.

Laufenburg, 12. Dez. (Auto in den Rhein gefahren.) Am Sonntag gegen 2.15 Uhr befuhr ein Personenkraftwagen, welcher mit drei Personen besetzt war, aus Richtung Waldshut kommend, die Reichsstraße 34 in Richtung Säckingen. Der Wagen, der von einer Frau gesteuert wurde, geriet am Ortseingang Hauenstein ins angezogene Bremsen ins Rutschen und fuhr in den Rhein. Während die Fahrerin Frau Hedwig Frei geb. Weichenberger, Mehgermeistergattin aus Vörsach den Tod im Rhein fand, konnten sich deren Ehemann und der andere Injasse, ein Polizeibeamter aus Vörsach, aus dem Strom retten. Die Ertrunkene, die im 34. Lebensjahre stand, konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Mecklenburg, 12. Dez. (Der älteste des Kreises.) Seinen 95. Geburtstag beging am Sonntag der älteste Einwohner von Kreenheinsteden, Altbauer Johannes Necht, der auch der älteste Mann im ganzen Kreis Stodach-Mecklenburg sein dürfte. Der Hochbetagte ist noch so rüstig, daß er sich noch täglich in der Wirtschaft seines Sohnes nützlich machen kann.



Als weitere Folge der von der deutschen Kriegsmarine so gründlich durchgeführten Gegenblöcke um das Infeld macht sich in England jetzt eine Papierknappheit bemerkbar.

„Wieder lauter Anfragen, die Verluste unserer Flotte betreffen, Sir!“
„Nanu ich wegen Papierknappheit nicht beantworten!“
(Zeichnung von K. K. Weuthin — Scherl-M.)

(5. Fortsetzung)

„Karola wohnt hier nebenan“, bemerkte Olbrich leichtsin.

„Sie ist immer ganz entzückt von dem schönen Bild zum Walde hinüber.“

Hugo Mertens war an das Fenster getreten und schaute über den Park zu dem dunklen Waldsaum hinüber.

„Es ist der schönste Bild, den man vom Hause aus hat, Fräulein Keding hat zweifellos recht.“

Er wußte selber nicht, warum er die Worte „Fräulein Keding“ förmlich und ein wenig kühl betonte.

„Na, na, mein Junge, nur nicht so steif. Ihr werdet euch hoffentlich bald duzen und kameradschaftlich miteinander stellen, dieses „Sie“ und „Fräulein Keding“ und „Herr Doktor“ klingt verdammt ungemütlich.“

„Das wird sich schon alles ergeben, Onkel. Nun erlaube erst, daß ich mich etwas zurecht mache. Ich kann einer so jungen und hübschen Dame nicht in einem verstaubten Reiseanzug entgegenreten.“

Der Rittmeister kniff ein Auge zu, er verstand dies durchaus. Olbrich stieg die Treppe hinunter und schmunzelte vor sich hin.

Brachmann sah Hugo aus direkt zum Verliebten, ein interessanter Mannertyp, so etwas für Frauen. Nun war er wirklich gespannt, wie die beiden sich zueinanderstellten.

Inzwischen kleidete sich Mertens um.

Seine Vermutung, das ließ sich schon jetzt sagen, war durchaus nicht abwegig gewesen. Onkel Franz beachtete bei ihm ein besonderes Interesse für das junge Mädchen zu entdecken.

Mertens band vor dem Spiegel seine mattgraue Schleife, sie harmonisierte mit dem grauweißen Hemd.

Wer wußte, was die Vergangenheit noch heute für den Onkel bedeutete. Wirkliche Schuld verlangte schwere Buße und folgte den Menschen meist durch das ganze Leben. Ob Karola Keding die Wahrheit wußte?

Merkwürdig, die Anwesenheit Karola Keding, einem harmlosen jungen Mädchens, störte ihn etwas. Dabei konnte ja niemand, selbst der Onkel nicht, Dinge, die ihm nicht paßten, erzwingen.

Nachdenklich verließ Hugo Mertens das Zimmer und begab sich nach unten.

Ein frohe Mädchenstimme erklang in der Halle. Mertens blieb auf dem letzten Treppenabsatz stehen. Neugierig blickte er sich über das Geländer.

Onkel Franz hatte die Tür seines Arbeitszimmers aufgerissen und rief einem hübschen dunkelhaarigen Mädchen temperamentvoll zu: „Hugo ist da. Der Axtfällende ist heimgekehrt.“

Sie ist wirklich sehr hübsch, dachte der Beobachter, sympathisch und nett schaut sie aus, das muß man schon sagen.

Er sprang die wenigen Stufen der Treppe hinunter.

Karola wandte sich um, Mertens begegnete ihren dunklen, langbewimperten Augen. Ruhig trat sie ihm entgegen.

„Willkommen in der Heimat, Herr Doktor.“

Hugo Mertens drückte die feine Mädchenhand. Er hatte sich immer eine Schwester gewünscht. Jetzt hatte er das Gefühl, Karoline sei die Schwester, die ihn willkommen heiße.

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen“, kam es aufrichtig von seinen Lippen.

Der Diener hatte die Tür zum Esszimmer geöffnet. Man ging zu Tisch. Onkel Franz schenkte mit der ersten Begegnung sehr zufrieden zu sein, denn er war ausgeräumt und guter Dinge.

Eine lebhafte Unterhaltung kam in Gang, alle drei schienen den Wunsch zu haben, irgend etwas zu überbrücken.

Plötzlich überraschte sich Hugo dabei, daß er mit seinen Gedanken abirrte. Ein kleines Zimmer tauchte auf, Anne-Marie Keding, die junge Künstlerin, sah an seiner Seite. Etwas wie schmerzliche Sehnsucht nach Anne-Marie Keding zog durch sein Herz.

Da hob der Rittmeister sein Glas.

7. Kapitel.

Tage waren vergangen.

Hugo Mertens hatte seine Koffer und die vielen Ueberreste flüchtig ausgepackt. Zwei Zimmer konnte er mit seinen bunten Schätzen aus dem Niam-Niam-Gebiet anfüllen.

Eine richtige Ausstellung hatte er aufgebaut. Sein Onkel und Karola Keding wurden feierlich zur Besichtigung eingeladen.

Olbrich hielt sich ein wenig im Hintergrund, während Hugo mit kurzen knappen Erläuterungen all die verschiedenen Dinge kennzeichnete.

Befriedigend bemerkte Olbrich, daß das junge Mädchen lebhaft interessiert war und mit innerer Anteilnahme den Ausführungen des Neffen folgte.

Da sah man die Schilde der Eingeborenen und ihre Speere, die, mit einer Eisenspitze versehen, auf kurze Entfernungen abgeschossen wurden. Da waren die gefährlichen, lautlos schwebenden Kofspfeile, die der Wind herantrug; sie schwebten gleichsam herbei und waren stets auf die Augen des Gegners gerichtet.

Die Schmel und Wänke der Niam-Niam, die auf kunstvoll geschlitzten Füßen ruhten und aus dem weichen Holz einiger Rubiaceen gearbeitet waren, erfüllten die Besucher mit Staunen. So viel Schlichtheit in der Form und Sinn für Linie und Schönheit hatten sie den primitiven Schwarzen nicht zugehört.

Hugo Mertens wurde nicht müde zu erklären und zu zeigen, und überall wußte er eine kleine Begebenheit, eine kennzeichnende Geschichte anzufügen. Das Niam-Niam-Volk am Diamonwu mit dem Weiler des Häuptlings, das Bja, vor dem eine stolze Leibwache stand, trat lebendig vor die Zuhörer.

Als Mertens zwei Schädel präsentierte, die ihm einige Eingeborene eines gegnerischen Stammes nach einem Gefecht gebracht, schüttelte sich Karola. Mit einem Gemisch von Grauen und Entsetzen betrachtete sie die Schädel der gefallenen Krieger.

Der Forscher schaltete, während er die Schädel wieder an Ort und Stelle setzte.

Er zeigte nun ausgestopfte Perlhühner und kleine Kranke, die massenhaft im Uferdickicht des Diamonwu hausten.

„Was ist denn das für ein winziges Tier?“ fragte Karola.

„Mit seinen kleinen Ohren und dem langen Schwanz sieht es aus wie ein Eichhörnchen, auch das selbige rote Fell erinnert daran.“

„Es ist auch eine Gattung von Eichhörnchen, mein Negerknahe fing es. Es ist ein Dorfchwanzhörnchen, mit seiner Flughaut und den spitzen Ohren macht es ein ganz merkwürdiges Eindruck auf uns Europäer.“

Das Mädchen strich über das weiche Fell des Tierchens.

„Mein Negerknahe, Surando, war ein geschickter Bursche. Er stellte die meisten Fallen und war schlau und geschmeidig. Er gab mir übrigens einen Titel, den der ganze Stamm dann brauchte.“

„Einen Titel?“ fragte Olbrich verwundert.

„Ja, man nannte mich den weißen Blattstreifer. Meine Sammlung von Pflanzen und Kräutern, die ich trocknete, hat-

ten die Schwarzen davon überzeugt, das ich mich von Blättern nähre. Sie betrachteten meine Forschungen als Nahrungssuche und mein Herbarium als Speiselammer.“

Es war viel Interessantes, das Mertens zu erzählen mußte, und es war aus den Zwischenfragen, die Karola immer wieder stellte, unlegbar zu erkennen, daß Mertens auf das Mädchen einen nachhaltigen Eindruck machte.

Der Onkel stellte es in den nächsten Tagen immer wieder fest, wenn er auch nicht recht damit zufrieden war, daß Mertens nun schon mit seiner Vorarbeit zu dem großen Axtfabrik begann. Leute, die nur ihrer Arbeit lebten, vergaßen meist völlig ihre Umwelt.

So war er immer bestrebt, auf einen täglichen Ritt der beiden jungen Menschen zu dringen. Sobald die Sirene des Werkes Feierabend verkündete und Karola aus der Fabrik kam, wurden die Pferde vorgeführt. Hugo und Karola sollten täglich eine Stunde haben, in der sie ganz allein und unbeobachtet waren.

Mit listigem Schmunzeln war der Rittmeister dabei, die beiden einander näherzubringen.

Hugo hatte zweifellos einen Blick für Frauenschönheiten, er war schon als Junge ein Badfischschwärmer gewesen, daran erinnerte er sich genau.

Allerliebt sah das Mädchen in den langen, hellen Jockhosen und in der roten kurzärmeligen Bluse unter der Kamelhaarweste aus.

„Bada, Bada, Muin!“ rief Hugo stets, wenn er Karola in den Sattel helfen wollte. Bada Muin — gut Freund, kommt her.

Doch wie wenig wußte er in Wahrheit, wie es in seinem Neffen aussah. Hugo hatte sich in die Arbeit gestürzt, denn eine fiebernde Unruhe trieb ihn hin und her. Immer wieder tauchte das Bild Anne-Marie Keding auf, und sein Herz schlug rascher.

War es denn möglich, daß ihm die junge Schauspielerin nach dem harmlosen, spielerisch veranstalteten Zusammensein so viel bedeutete, daß er sie einfach nicht vergessen konnte? Er schalt sich töricht, er stürzte sich in die Arbeit, doch alles war vergeblich. Immer wieder nahm er jenen Abend in den „Drei Bergen“ noch einmal innerlich auf, sah er Anne-Marie Keding vor sich, hörte sie sprechen.

Was dem Rittmeister entging, das bemerkte Karola Keding sehr wohl. Besonders bei den gemeinsamen Ritten fiel ihr das völlig abwesende Gesicht des Mannes auf, der gedankenvoll in den Wald starrte.

Und diese Beobachtung machte sie frei, ließ sie Hugo Mertens gegenüber alle Scheu verlieren und sich kameradschaftlich und ungezwungen geben.

Als Hugo Mertens bei solch einem Ausritt wieder einmal lange Zeit schweigend neben seiner Partnerin geritten war, fiel ihm selbst auf, wie unhöflich dies wirkte. Er tauste sich zu, nahm rasch wande er sich ein wenig im Sattel und sprach schnell auf seine Begleiterin ein.

„Sie brauchen nicht zu sprechen, wenn Sie nicht wollen. Man ist manchmal nicht in der Stimmung zu reden“, sagte da plötzlich Karola Keding und ließ ihr Pferd langsam gehen.

Ueberrascht schaute Doktor Mertens auf.

Bücherschau

Das Viehlingsbuch des Fußballers „Die deutschen Nationalspieler“ — das Acker-Bilderwerk, herausgegeben von der Deutschen Fußball-Union. Der Acker, Verlag F. Wilhelm, Nürnberg 2. Bearbeitet von Hanns J. Müllenbach und Dr. Friedebert Becker. — Preis des Sammel-Albums ohne Bilder RM. 2.50; der Bilder — 1 Serie — 20 Stk RM. — 50, des kompletten Bilderwerkes — das Sammel-Album mit 360 Bildern zum Einkleben zusammen RM. 10.—

Kein Wunder, daß die erste Auflage sozusagen vergriffen war, ehe sie fertig gedruckt gewesen ist. Das „Bilderwerk“ des „Acker“ liegt einen uralten Fußballertraum Wirklichkeit werden. In einem schönen handlichen Buch reißt sich Bild an Bild aller unserer Fußball-Helden in den Länderkämpfen seit über dreißig Jahre. Und alle, die nach leben, schreiben eigenhändig ihren Namen unter das Bild (Größe 7x5). Zum erstenmal in der deutschen Fußballgeschichte sind somit alle Photos der Nationalspieler gesammelt worden und in einem Werk vereint. Wir lernen sie kennen und erfahren in den Sternbriefen (die das Album enthält) genau, welches ihr Heimortort ist, wann sie geboren wurden, welchem Beruf sie nachgehen, welchen Klubs sie angehören oder früher angehört, auf welchem Posten sie sich zu Hause fühlen, gegen welche Länder sie mit spielten, wie oft sie die Kleidung der deutschen Nationaleisträger, und wie viele Tore sie schossen. Von einer Reihe unserer populärsten Spieler plaudern in besonderen Kapiteln bekannte deutsche Sportschriftsteller. Für jeden Fußballer wird das „Bilderwerk“ — gediegen und geschmackvoll in seiner Ausstattung, klar im Druck — so gleich zum Viehlingsbuch, und für die erwachsenen Fußballfreunde zum Mittelpunkt der Sportsbücherei.

„Lieberlei mit der Kleinbahn“ nennt sich das Werk der beliebten Schriftstellerin Marga Garnisch, das in der „Volkstraft-Verlags-Gesellschaft m. b. H.“, Berlin, W 35 erschienen ist (Preis Ganzleinen RM. 5.80). In diesem Werk, das tiefsten den Hauch der Heimat verpirren läßt, werden uns in schönen, überaus unterhaltlichen Aufzügen die Schönheiten von zwölf deutschen Landschaften mit ihren Kleinbahnstrecken, in echt traulicher Art nahe gebracht. Man kann sozusagen im eigenen Heim einen vielsfarbigen, erlebnisreichen Ausflug unternehmen in schönes deutsches Land, in alle Gauen Nord, Süd, Mittels, West- und Ostdeutschlands und wird so begeistert sein von diesen Reisen, daß man dieses unterhaltliche Buch nicht mehr missen möchte. Neben der eigenen Bücherei wird es unseren Soldaten an der Front ein schöner Gruß der Heimat sein, der ein inniges Erinnern bringt an die Heimat, an Land und Volk, das ein seltenes, erlebnisreiches Glücksgefühl in sich birgt, das ein Band schlingt zwischen Heimat und Front. 124 idyllische Zeichnungen, 12 Kartenstücken der deutschen Kleinbahnstrecken, auf denen wir herrliche Reize unternehmen und 32 ganzseitige Photos sind das leichte Reisegepäck, das wir auf diese genussreiche Fahrt mitnehmen. Dieses Werk wird ein willkommenes Weihnachts-geschenk bedeuten.

„Das Buch der Heimat für die Front“ nennt sich eine Serie ausgewählter Werke, die im Bertelsmann-Verlag Gütersloh erschienen sind (je Band RM. 1.50). Wir finden hier eine Buchreihe, die man als überaus ansprechend bezeichnen kann, an welcher jeder Soldat an der Front seine Freude und ein inneres Erlebnis finden wird. Es sind Heimatbücher, die zu Herzen sprechen, Erlebnisberichte, erfüllt von mannigfachen Schicksalen Büdler, welche das Klingeln und den Ruf der Heimat verpirren lassen. Aus der großen Auswahl nennen wir „Nacht über Sibiren“ (von B. C. Ettinghofen, 161 bis 180. Tausend), ein Werk, das uns in wahrheitsgetreuer Weise über die Abenteuer und Irrfahrten eines deutschen Wehrpflichtigen aus der Zeit des Weltkrieges berichtet. Ein Erlebnisbericht liegt hier vor, wie man ihn spannernd, zu Herzen gehender kaum findet. Es ist ein Werk, geschrieben nach schicksalreicher Zeit, geschaffen für Stunden, die uns wertvoll fürs Leben erscheinen. — Johannes Banzhaf, „Achtzig Jahre“ (66 bis 85. Tausend) ist ein weiteres Werk, das 29 heitere Geschichten enthält, ein wahres Sammelalbum der Sorgenbrecher genannt werden kann. Bekannte Schriftsteller wie Keutl, Löns, Thoma, Stegewart, Müller-Kartenkirchen, Banzhaf, Kpber, Schönherz u. a. lassen hier den Born der frohen Laune und des tiefen Heiligkeitssich über uns ergießen und wir nehmen die herrlichen Schätze, welche dieses Buch enthält, wie ein seltenes Geschenk hin, das uns und unseren Soldaten immer wieder Freude bereiten wird. — „Das Gauklerzelt“ (1.—40. Tausend), ein Werk von Otto Brües, gleichfalls im Bertelsmann-Verlag als Feldausgabe erschienen, läßt uns einen Blick frei in das Leben der Artisten. Der Zauber der Manege ist es, der uns in diesem Flottgeschriebenen, zu Herzen gehenden Werk gefangen hält, doch auch ein Blick hinter die Kulissen öffnet sich uns und wir finden den Glanz der menschlichen Leistungshöhe, umjehelt und gefeiert, und harte menschliche Schicksale so nahe beieinander, der wir das Buch nicht eher weglegen, bis wir die ergreifenden Lebensabrisse in uns aufgenommen haben. Es ist ein Werk, das ergreift und erhebt zugleich und mit seiner frischen, lebendigen Sprache besonders willkommen ist. — „Herrin und Knecht“ (28 bis 47. Tausend) nennt sich das Werk von Rudolf Ulich, der hier die Heimat sprechen läßt mit allem, was sie dem Menschen zu geben vermag. Hammer oder Amboss, das sind die zwei Pole, die sich immer wieder einander berühren, Sinnbilder edler Kämpferums um Heim und Scholle stehen hier und halten uns gefangen, mit ihnen erleben wir des Menschen Kampf um sein Recht und um die Gerechtigkeit. In feinfühlernden Worten gelang es dem Schriftsteller, so heimatnahe Worte zu finden, welche dieses spannende Werk so besonders wertvoll machen. — „Am Mannescher“ (116 bis 135. Tausend) nennt sich ein weiteres Werk, das uns der bekannte, volkstümliche Schriftsteller Gustav Schröder schonkt (gleichfalls Feldausgabe im C. Bertelsmann-Verlag-Gütersloh, kart. 1.50 RM.). Wieder ist es ein Heimatroman, ein spannendes Werk, das den Kampf um die heimatkliche Scholle schildert. Das Stüdchen Land, um welches der Streit geht, ist imstunde, ein ganzes Dorf in Wallung zu bringen und alle Gefühle des Vertriehens des Mitmenschen scheinen zu Boden getreten, scheinen zu versinken vor dem angemessenen Recht. Harte Bawernschädel rennen zusammen, nehmen den Kampf um ihre ererbten Rechte auf und führen diesen Kampf durch bis zum siegreichen Ende. In ergreifender Weise rückt hier der Dichter die Heimat so nahe an unser Empfinden heran, daß wir selbst mit hineingestellt werden in diesen Kampf, ergriffen werden von der Gewalt, welche uns heimatkliche Erde zu verlieren vermag. Singsingen von der Wucht der Ereignisse wird man das Werk bis zur letzten Zeile mit Spannung verfolgen, wird es immer wieder lesen, weil es uns so wertvoll ist. Auch dieses Buch wird bei unseren Soldaten an der Front viel Freude finden. Sämtliche Werke können als gediegene Feldpost-Päckchen — 240 Gramm — also portofrei versandt werden. Die Bücherreihe wird fortgesetzt.

„Verzeihen Sie, ich bin unhöflich, man wird eben in Afrika ein halber Buchmann.“

„Es gibt Dinge, die man gerne mit sich allein ausmacht, das verstehe ich.“

Hugo Mertens entgegnete nichts.

Der Hufschlag der Pferde erklang gleichmäßig und dumpf auf dem weichen Waldboden.

Ein dunkelvioletter Nußhäher schoß mit hellem Scheit über den Weg. Dann lag wieder die große Stille des Waldes ringsum.

Jetzt öffnete sich eine Lichtung, der Kiefernbestand trat ein wenig zurück und machte weiten Heideflächen Platz. Bienen schwärmten über der roten Blüte der blühenden Heide.

Die Reiter hieltet und schauten in die Ferne.

„Wollen wir nicht absteigen und Heidekraut mitnehmen?“ fragte Karola.

Mertens war sogleich bereit; gewandt schwang er sich aus dem Sattel, streifte die Zügel über den Arm und nahm Karolas Eisenhimmel am Zaum.

„Dort drüber wollen wir die Pferde anbinden, dort bei den Birken, sie stehen gut auf dem Platz, Wasser ist auch vorhanden.“

Rasch führte der Mann die Pferde zu dem kleinen Bächlein hinüber, das unter einer Birkengruppe vorüberzerrann. Karola pflückte Heidekraut und hatte bald den ganzen Arm voll. Hugo Mertens beteiligte sich, war aber nicht ganz bei der Sache. Was für eine gute Beobachterin dieses jungen Mädchens doch war. Es hatte wirklich gemerkt, daß er mit seinen Gedanken oft ganz woanders war.

Schon wieder mußte er an Anne-Marie Keding denken, wie reizend ihre Stimme klang. Das Spiel mit der Erinnerung — es ließ ihn nicht mehr los.

„Nun ist es genug, Herr Doktor. Strecken wir uns hier ein bißchen aus, ich ordne dabei das Heidekraut, dann können wir weiterreiten.“

Bald lagen sie am Rande der blühenden Heide nebeneinander. Der Duft der Schafgarbe und Vermut kam zu ihnen, Karolas geistliche Hände ordneten das Heidekraut.

„Ich habe mir immer einen Bruder gewünscht, stets beneidete ich meine Freundinnen um ihre Brüder. Und nun ist es mir, als hätte ich einen Bruder, der nach langer Zeit aus dem Auslande zurückgekehrt ist.“

Mertens nickte dem Mädchen freundlich zu.

„Sie werden das alles ein bißchen verdreht finden“, lächelte Karola zögernd fort.

„Durchaus nicht, wir sind beide in derselben Lage. Unsere Eltern sind tot. Onkel Franz sieht uns beiden nahe — warum sollten wir uns da nicht geschwisterlich zueinanderstellen?“

Sie betrachteten sich schweigend und forschend.

„Onkel Franz bedeutet mir viel“, sagte dann Karola, „obwohl ich ja nur seine Wahnside bin. Nach dem Tode meiner Mutter wurde er mir alles, was wäre ich heute ohne ihn? Ich muß ihm immer wieder von Herzen dankbar sein.“

Hugo dachte an seine Knabenzeit, an die dicke Friesportle und das Gespräch über den Onkel, das er hier unfehlbar hatte anhören müssen.

(Fortsetzung folgt.)

292
Aus
Kriegs
Der Reichs
der Berä
der Finan
entlich gem
die Härte
die Minn
kommen
über d
nicht befin
und
dabei
berlich ist
weist dar
abgehör
schen teir
müsse
Besond
„Dort ober
kommenst
noten, wen
gegang
halten ein
Privatp
gehören, fi
unbillig
teres G
gründung
angehör
sachstuf
sachlinge
Es soll
Bücherm
oll Nachf
verläum
erhöben
Biligkeit
Betriebe
berlicher

Aus Stadt und Land

Kriegsverhältnisse steuerlich berücksichtigt

Ein Erlass des Reichsfinanzministers

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die Finanzämter die Veränderungen durch den Krieg Rücksicht nehmen müssen. Die Finanzbeamten und Finanzangestellte werden dafür verantwortlich gemacht, daß im Rahmen ihres Arbeitsgebietes unbillige Härten vermieden werden. Unter allen Umständen fordert der Minister von der Beamtenschaft Höflichkeit im Verkehr mit Steuerpflichtigen, besondere Höflichkeit und besonderes Entgegenkommen den Frauen gegenüber, deren Männer im Felde sind.

Wie bekomme ich Bezugsgeld?

Durlach, 13. Dez. Für Spinnstoffwaren, die über die Kleiderliste bezogen werden müssen, gibt es keine Bezugsgeld mehr. Einigen Bezugsgeldern für Schuhe, Arbeitskleidung oder einen Wintermantel und sonstige bewirtschaftete Spinnstoffe stellen wir das auf einem für das Reich vorgeschriebenen Formular. Er muß darin die Notwendigkeit der Beschaffung begründen und bestimmte Erklärungen abgeben. Die Formulare sind beim Wirtschaftsamts in der Otto-Sachsstr. 5 erhältlich. Die Anträge können außerdem durch die Post dem Wirtschaftsamts zugeleitet werden; in diesem Fall werden die notwendigen Bezugsgeldern dann amtlich zugestellt. Zur Erleichterung dieses Verfahrens liegen Antragsformulare auch beim Haushaltungsführer, bei den Gemeindefunktionären in Durlach und dem Wirtschaftsamts in der Postfachnummer 100. Volksgenossen, die mit unsere Vorräte und unsere Erzeugung haushalten! An die notwendige gerechte Verteilung und laßt nur, was ihr wirklich dringend braucht.

Der Postdienst am kommenden Sonntag.

Durlach, 13. Dez. Vielfachen Anfragen zufolge teilen wir mit, daß der Postdienst am kommenden Sonntag wie folgt durchgeführt wird: Schalterdienst wie Sonntags, doch werden von 12 1/2 Uhr bis 19 Uhr beim Postamt Pakete und Päckchen angenommen. Bei den Poststellen Gymnasiumstraße 6 und Marktstraße 85 werden Pakete und Päckchen von 12-16 Uhr angenommen. Der Zustelldienst ist wie Sonntags, an diesem Tage keine Geldzustellung, dagegen eine Brief-, Paket- (einschließlich Päckchen-) und eine Landzustellung mit Nachnahmeleistungen. Im Blick auf den großen Weihnachtspostverkehr tun die Volksgenossen gut, spätestens an diesem Sonntag ihre Weihnachtspakete zur Abendung zubringen, abgesehen von den Postpaketen, die bis Freitag ausgeliefert sein sollen.

Durlacher Kurzschriftler im Leistungswettbewerb

Durlach, 13. Dez. Wie alljährlich, so führte an einem der vorletzten Sonntage der Ortsverein Durlach der Deutschen Stenographenvereine in der Friedrichschule hier selbst sein diesjähriges Leistungswettbewerb durch, das sich recht reger Beteiligung seitens der Durlacher Kurzschriftler erfreute und gezeigt hat, daß man die Gedanken der Weiterbildung intensiv verfolgt und dabei die Kurzschriftler, die mit seltener Freude an diesem Wettbewerb teilnehmen, gilt der Dank auch der rührigen Vereinsführung unter Leitung von Vereinsführer Lang, der die Wege der Weiterbildung ebnete und in regelmäßigen Übungsstunden den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zur steten Weiterbildung

Wichtig für den Gärtner und Gemüsebauer von Durlach u. Umgebung

Badens Obst- und Gemüsebau wird erfaßt

Dem deutschen Gartenbau sind im Rahmen der Kriegswirtschaft außerordentlich wichtige Aufgaben zugefallen; mehr als je zuvor wendet sich heute das ganze Volk dem Verbrauch von Obst und Gemüse zu. Die gartenbaulichen Erzeugnisse zu. Es werden daher Vorkehrungen getroffen, den gesamten Anbau von Obst und Gemüse planvoll zu lenken. Dazu bedarf es aber genauer zahlenmäßiger Unterlagen. Diese sind durch Schätzungen nicht in der erforderlichen Genauigkeit zu bekommen, sie müssen vielmehr beim Anbauer selbst erhoben werden. Diesem Zweck dient die Gartenbauerhebung 1939.

Obst, der Obst, Gemüse oder sonstige Gartengewächse zum Zwecke des Erwerbs anbau, wird Ende Dezember ein Formular ausgehändigt, auf dem er über seinen Anbau an Obst, Gemüse und Zierpflanzen genaue Angaben machen muß. Dieses Formular erhalten nicht nur alle Gärtner, sondern auch die Bauern und Landwirte, soweit sie Gemüse, Obst und andere Gartengewächse zum Verkauf anbauen. Es ist selbstverständlich, daß jeder sich dieser vaterländischen Pflicht gewissenhaft unterziehen

Selbst bei gutem Willen können jedoch Zweifelsfragen aufkommen, welche eine ordnungsgemäße Beantwortung aller Fragen sehr erschweren. Hierzu gehören vor allem die Frage der Erzeugnisausgabe. Erste Voraussetzung für einheitliche Angaben

Der „Kaperkrieg“ der Hitler-Jugend

Die Jugend Durlachs, der Bergdörfer und des Pfingstales tritt geschlossen an

Durlach, 12. Dez. Am kommenden Samstag und Sonntag tritt die Hitlerjugend und ihre Untergliederungen von Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingstale auf den Plan und die Großparole des Tages lautet: „Kaperkrieg der Hitler-Jugend“ also eine Angelegenheit, die einen überaus kriegerischen Anstrich hat. Wenn es sich auch um einen fröhlichen Krieg dreht, der hier geführt wird von der jungen Front, so ist der Ernst durchaus nicht zu verkennen, denn das Millionenheer der kleinen Holzfiguren die am Samstag und Sonntag jeden Mantel tragen werden, ist ein Freibrief für die Weiterfahrt durch unsere Ortsstraßen. Es dürfte nur zu wenig bekannt sein, daß an diesen beiden Tagen alle Wege in Deutschland tributpflichtig sind. Künstliche Sperren werden in einer Großzahl errichtet werden, Minenfelder und sonstige Maßnahmen sorgen dafür, daß kein Passant entkommt und wir sind gewiß, daß die erwachsenen Volksgenossen dieses friedliche Kriegsspiel gegen Entrichtung des Kriegszolls gern über sich ergehen lassen. Was uns bisher verraten worden ist, ist dies, daß dieser Kaperkrieg im ganzen Durlacher Bezirk, rüchichtslos gegen alle Proteste, durchgeführt wird, alle Volksgenossen tun deshalb gut, sich so schnell wie möglich mit dem kleinen, netten Holzabzeichen als Freibrief für freie Fahrt zu versehen.

So wird an diesen Tagen auch die innere Front, gesteuert von der deutschen Jugend, erneut ihren großen Opfergeist als Dank

für unsere feldgraue Front unter Beweis stellen und wir wissen, daß es gerade wieder der Durlacher Bezirk sein wird, der am Sonntag diesen Tribut im Kaperkrieg der Hitler-Jugend gern zollt und sich mit der Jugend freut, die stolz ist darauf, an diesen zwei Opfertagen vor Weihnachten ihren Einsatz wieder einmal restlos unter Beweis stellen zu können. Deshalb, Volksgenossen von Durlach, reißt Euch ein in diesen trohen Kaperkrieg bei überaus bewegter See, erwerbt den Freibrief für freie Fahrt durch den Strom des Straßenverkehrs in Form der schönen Abzeichen, die sich nicht nur als Baumstumpf eignen, sondern als Beigabe zu den Feldpostpäckchen viel Freude an der Front stiften werden, sind sie doch ein Gruß der Heimat an die Front, geben sie doch dem Soldaten das stolze Gefühl, daß die Heimat auch eine Front darstellt, die genau so wenig verlagen wird wie der Gürtel von Stahl und Eisen, den der deutsche Soldat an der Front bildet. So werden diese schönen Abzeichen, die Freibriefe des Straßenverkehrs in den Straßen von Durlach, den Bergdörfern und des Pfingstales, das äußere Zeichen sein der Freude und der inneren Verbundenheit zwischen Front und Heimat, die aus Liebe, Achtung und Freundschaft entsteht. Deshalb gilt am Sonntag die große Parole im Kaperkrieg der Jugend: Jugend und Heimat in treuer Frontgemeinschaft mit der lebenden Mauer unserer Soldaten zum Schutze der Heimat und der deutschen Ehre!

In einer überaus harmonisch verlaufenen Vereinsversammlung im „Weinberg“ gelangten nun die schönen Preise an die Besten dieses Vereinswettbewerbs zur Verteilung. Zu Beginn der Versammlung begrüßte Vereinsführer Lang die Schriftfreunde, die zahlreich erschienen waren und ging auf die Bedeutung dieses Wettstreits ein, das als ein Gradmesser der Leistungen zu werten ist. Eindringlich betonte er, den regelmäßigen Übungsstunden des Vereins seitens immer weiterer Kreise der Kurzschriftler weitere Aufmerksamkeit zu schenken, geben sie doch Gelegenheit, das Können im Kreise der Schriftfreunde immer mehr zu steigern. Anschließend würdigte der Redner die erzielten Leistungen, die zum Teil als beachtlich angesehen werden können, ein Zeichen reger und intensiver Schulungsarbeit. Preise bzw. Trostpreise kamen zur Verteilung. Elise Giese erhielt bei 200 Silben Höchstleistung die Note hervorragend ebenso bei 160 Silben Herta Seliger und Luise Steindrann. Erna Gerhardt erhielt bei 160 Silben sehr gut und Trudel Armbruster „gut“. Bei 140 Silben erhielt Hildegard Wagner „Sehr gut“ und Gertrud Eisinger „gut“. Inge Engert erhielt bei 100 Silben „hervorragend“. Auch hier gilt das Sprichwort „Ohne Fleiß kein Preis“.

Die Leistungen, so betonte der Vereinsführer, sollen für alle übrigen Schriftfreunde ein Anreiz sein, ihr Können bei einem der nächsten Vereinswettstreit gleichfalls unter Beweis zu stellen. Im Anschluß an den offiziellen Teil verlebten die Mitglieder bei gutem Humor noch ein paar fröhliche Stunden. Das kameradschaftliche Beisammensein dürfte abermals dazu beigetragen haben, dem Ortsverein Durlach der Deutschen Stenographenvereine noch weitere Kurzschriftler, die an ihrer Weiterbildung interessiert sind, zuzuführen.

Die Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten.

Karlsruhe, 13. Dez. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat folgende Verfügung ergehen lassen: Der Herr Reichsminister hat bestimmt, daß die Verkaufszeit an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten in den Gebieten mit Verdunkelung nicht später als um 17 Uhr endet. Hiernach wolle die Verkaufszeit an den Verkaufssonntagen auf die Zeit von 12 bis 17 Uhr festgelegt werden. Gleichzeitig wird gegenüber stellenweise verbreiteten Gerüchten bemerkt, daß nicht beabsichtigt ist, in der Weihnachtszeit Feiertage aufzuheben.

Arbeitsbeginn in den Bäckereien zu Weihnachten und Silvester.

Karlsruhe, 13. Dez. Das badische Gewerbeaufsichtsamt hat für sämtliche Bäckereien des Landes für Weihnachten und Silvester folgende Ausnahme genehmigt: 1) Am Sonntag, den 24. Dezember 1939 kann von 5 bis 12 Uhr gearbeitet werden. 2) Am Samstag, den 30. Dezember 1939 kann mit der Arbeit um 2 Uhr begonnen werden. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr beschäftigt und zur Leberarbeit nicht herangezogen werden.

Kurzarbeiterunterstützung im Kriege.

Manchen Betrieben ist es heute nicht immer möglich, alle Betriebsangehörigen voll zu beschäftigen. Dieser verkürzten Arbeitszeit entspricht natürlich auch ein verkürzter Lohn. Um aber die Arbeiter durch die Kürzung ihres Verdienstes nicht in Not geraten zu lassen, greift der Staat ein und gewährt dem Kurzarbeiter eine Unterstützung. Diese richtet sich nach der Kürzung von Arbeit und Lohn. Sie darf nicht höher sein als die Arbeitslosenunterstützung, die der Kurzarbeiter erhalten

würde, wenn er voll arbeitslos wäre. Sie macht 50 v. H. des Unterschiedes zwischen dem wirklich erhaltenen Arbeitsentgelt und dem Lohn aus, der bei ungestörter Arbeitszeit von 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche gezahlt worden wäre. Vor dem Krieg betrug diese Ausgleichszahlung nur 40 v. H., jetzt 50 v. H. Die Unterstützung ist ohne Rücksicht darauf, in welche Lohnklasse der Arbeiter oder Angestellte bei Vollarbeitslosigkeit gehören würde, genau festgelegt, und der Kurzarbeiter ohne Angehörige erhält als Höchstmaß 9 RM. wöchentlich und für jeden Angehörigen 3 RM. zusätzlich als Höchstmaß.

Die Summe, die für jeden Angehörigen, der dauernd und voll oder überwiegend unterhalten werden muß, gezahlt wird, entspricht 10 v. H. des Unterschiedes, bis das volle Arbeitsentgelt für 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche erreicht ist. Für Monatslohnempfänger gilt eine entsprechende Sonderregelung. Voraussetzung für den Erhalt der Kurzarbeiterunterstützung ist die dauernde und nicht nur geringfügige Tätigkeit in einem Betrieb, das Fehlen einer Nebeneinnahmequelle in der Freizeit und das Fehlen einer zumutbaren Arbeitsgelegenheit, die vom Arbeitsamt zugewiesen werden kann. Eine Bedürftigkeitsprüfung wie bei anderen staatlichen Hilfeeinrichtungen erfolgt nicht.

Weihnachtsbaumverkauf ab 16. Dezember.

Der ein oder andere Karlsruhe hat schon seit längerer Zeit und vergeblich nach den Standplätzen Ausschau gehalten, wo jedes Jahr die Weihnachtsbäume verkauft werden. Doch braucht sich niemand irgendwelche Gedanken zu machen, daß er keinen Weihnachtsbaum zum Feite bekäme. Wie wir hören, ist der Verkaufsbeginn der Weihnachtsbäume im Karlsruhe Stadtgebiet auf Samstag, den 16. Dezember, angelegt, so daß jedermann genügend Zeit und Ruhe hat, sich seinen Weihnachtsbaum auszusuchen.

Die Weihnachtsbaumpreise 1939.

Durch Erlass der Preiskommission sind die Preise für Weihnachtsbäume vom Erzeuger an den Verkäufer und Handel, sowie bei Selbstverwertung durch den Käufer reichsweit festgelegt worden: Bäume bis zu 0,70 m RM. 0,15; über 0,70-1,30 m RM. 0,15-0,35; über 1,30-2 m RM. 0,35 bis 0,50; über 2 bis zu 3 m RM. 0,50-1,10 und über 3 bis zu 4 m RM. 1,10-1,70. Stumpflängen über 20 cm und astlose Spitzlängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Weihnachtsbäume schon bei der Werbung vom Erzeuger klassenweise zu sortieren sind.

Nachläge zu einem tödlichen Unfall.

Stupferich, 13. Dez. Wie noch erinnerlich, wurde am 25. Oktober d. J. der 60 Jahre alte Lehmgrubenbesitzer Riß von hier, als er sich mit seinem Gespann abends gegen 6 Uhr in der Stuttgarter Straße in Karlsruhe befand, das Opfer eines tragischen Unfalles. Bei der Heimfahrt wurde er von einem Personentransportwagen angefahren und stürzte von seinem Sitzbrett kopfüber auf die Straße. Er trug hierbei eine schwere Kopfverletzung davon, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Dieser traurige Unglücksfall, dem ein beliebter Mitbürger zum Opfer fiel, hatte jetzt vor der Karlsruher Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war der 43 Jahre alte W. A. D. aus Mutschelbach, der an diesem Abend das Fuhrwerk des R. überholen wollte. Der Koffizier seines Kraftwagens streifte hierbei das Fuhrwerk, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde. Der Angeklagte wurde eindringlich darauf verwiesen, daß heute von jedem Verkehrsteilnehmer restlose Pflichterfüllung verlangt werden muß, alle Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung müssen deshalb nachdrücklich geahndet werden. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Gebefreudiges Stupferich.

Stupferich, 13. Dez. Der dritte Opfertag wurde in unserem Ort abermals erfolgreich durchgeführt. Wieder einmal zeigte sich der Opferwille der Volksgenossen unseres Ortes in bestem Lichte, wurde doch das Ergebnis des zweiten Opfertages um 40 % überschritten, ein Erfolg, der aufs Neue beweist, daß auch die Volksgenossen von Stupferich nicht nur Verständnis haben für die gartenbaulichen Aufgaben, sondern mit ihrer Tat helfen, Not zu lindern und in diesen Weihnachtstagen Freude zu stiften. Dieses erfreuliche Ergebnis soll allen Volksgenossen Anlaß sein, auch in der kommenden Zeit in der Gebefreudigkeit für das Kriegs-WHM. nicht zu erlahmen.

Boten! Bahnübergang!

Vom Deutschen Automobil-Club (D.V.A.C.) wird uns mitgeteilt, daß am Freitag, den 15. Dezember 1939 an der Kreuzung der Schützenstraße in Heidelberg (Pflanzgrundfriedlung) mit der Bahnlinie Heidelberg-Schwetzingen eine selbsttätige Warnlichtanlage in Betrieb genommen wird.

Nach der Inbetriebnahme der Warnlichtanlage wird der Uebergang von den Zügen mit voller Geschwindigkeit befahren. Die bisher vorgeschriebene Ermäßigung der Geschwindigkeit auf 40 km/h fällt weg. Läute- u. Pfeifensignale werden nicht mehr gegeben.

Der Uebergang wird vom Tage der Inbetriebnahme der Warnlichtanlage an auf die Dauer von 14 Tagen noch durch einen Wärter bewacht werden. Nach Ablauf dieser Zeit wird der Wärter wieder zurückgezogen.

Aus dem Pfinztal

Bauern und Landwirtsöhne, meldet Euch zu den Landwirtschaftsprüfungen

Im März und April finden in Baden wieder die Landwirtschaftsprüfungen statt. Die Landwirtschaftsprüfung gilt als Nachweis der fachlichen Befähigung für leitende Aufgaben im praktischen landwirtschaftlichen Betrieb. Das Zeugnis über die erfolgreich abgelegte Prüfung wird gefordert: 1. für die Erteilung der Befugnis zur Ausbildung von Landwirtschaftslehrlingen, wenn der Antrag nach dem 1. April 1940 gestellt wird; 2. für den Erwerb des Neubauernscheins für solche Bewerber, die nach dem 1. April 1915 geboren sind; 3. für den Besuch einer höheren Landbauschule und 4. für das landwirtschaftliche Hochschulstudium. Die Ablegung der Landwirtschaftsprüfung wird außerdem dringend empfohlen, wenn die Absicht besteht, die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu übernehmen.

Zur Landwirtschaftsprüfung werden zugelassen: Landwirtschaftslehrlinge, die den Nachweis über die Landarbeitsprüfung erbringen und eine zweijährige Landwirtschaftslehre bei einem von der Landesbauernschaft anerkannten Lehrherrn abgeleistet haben. Gegenwärtig kann auch als Ersatz für die Landarbeitslehre eine landwirtschaftliche Praxis von 2 Jahren angerechnet werden. Ferner werden zugelassen: Landwirtschaftslehrlinge, die eine baldige Einberufung zur Wehrmacht

zu erwarten haben, wenn die Lehrzeitverkürzung ein halbes Jahr nicht überschreitet, Reichs-, Gau- und Kreisfleger im Reichsberufswettkampf der Gruppe Bauern, Landwirte und Landarbeiter, wenn sie eine mindestens 4jährige praktische Arbeit in der Landwirtschaft einschließlich des Besuches einer Landwirtschaftsschule in der Dauer von zwei Winterhalbjahren nachweisen können, und schließlich ältere Bewerber, bei denen die praktische Ausbildung nicht den Bedingungen entspricht, die aber der Militärdienstpflicht bereits genügt haben.

Die Anmeldung muß bis zum 15. Januar 1940 bei der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, Beierheimer-Allee 16, vorliegen und hat möglichst durch den Lehrherrn zu erfolgen. Der Meldung sind beizufügen: Ausgefüllte Anmeldeformulare, Lebenslauf, Abschriften von Schulzeugnissen sowie gegebenenfalls eine vom Bürgermeisteramt beglaubigte Bescheinigung über die Tätigkeit im erteilten Betrieb und ein Leumundzeugnis. Gleichzeitig ist die Prüfungsgebühr von RM. 20.— auf das Postkontokonto der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe Nr. 250 unter Angabe des Buchungszeichens 3/14/8 b einzuzahlen. Das vom Lehrling zu führende Merkbuch ist mindestens 10 Tage vor der Prüfung an die Landesbauernschaft einzureichen.

Die Arbeit des Weinbauers im Pfinztal

Der Winterbau der Reben sollte, wenn irgend möglich, doch auch in diesem Jahr durchgeführt werden, zumal der Boden in dem regenreichen letzten Sommer doch nicht genügend gelockert werden konnte und darum hart geworden ist. Nach dem Winterbau, worunter man ein Pflegen unter Anhäufeln der Rebschicht mit Erde oder ein großscholliges Hacken versteht, durchzuführen die Schollen leicht. Die Bodenbearbeitung und das Niederhalten des Unkrautes im Frühjahr sind dann vereinfacht. In Pfropfbenanlagen schützt das Anhäufeln mit Erde auch die Pfropfstelle vor Frost.

Als weitere Winterarbeiten kommen in Frage: Ausbessern der Weinbergmauern, Herrichten der Wege, die oft durch Gras und Gestrüpp zugewachsen sind, aber durch einfache Arbeiten wieder auf normale Breite gebracht werden können, sowie Emporschaffen, der im Laufe der Zeit durch Fadarbeit oder durch Regenfälle am unteren Ende der Rebstübe angesammelten fruchtbaren Erde.

Wer Reben in diesem Winter herauszuheben beabsichtigt, muß zuvor der Ortspolizeibehörde von dieser Absicht Kenntnis geben, damit die Rebwurzeln auf etwaigen Reblausbefall untersucht werden können.

Wo Neuanlagen im Frühjahr gemacht werden sollen, bestellt man die dazu notwendigen Pfropfreben rechtzeitig bei einer Rebenveredelungsanstalt. Der Boden des betreffenden Rebstückes muß vor der Neupflanzung auf etwa 70 cm Tiefe rigolt werden, wobei man darauf zu achten hat, daß der fruchtbare Humusboden der Oberfläche in die Tiefe gelangt, in welcher sich die Rebwurzeln später ausbreiten. Zweckmäßig gibt man beim Rigolen gleich eine Vorratsdüngung von Phosphorsäure in 30—40 cm Tiefe.

Im Dezember beginnt der erste Abtrieb der Weine und zwar zunächst des kleinsten, also z. B. des Hausstrunks. Der Zeitpunkt für den Abtrieb ist dann gekommen, wenn sich der Wein, nach vorherigem öfteren Umrühren, stark geklärt hat.

Die Fässer, in welche der Wein abgelassen werden soll, werden zuvor sauber gepulvt, ausgespült und nur leicht mit nicht-tropfenden Schwefelschnitten eingeschweift. Ebenso wird der

Keller einen Tag vor dem Ablassen durch Verbrennen von Schwefel gründlich entseimt.

Schmeckt der abgelassene Wein noch stark sauer, so läßt man zweckmäßig zunächst feststellen, ob es sich noch um erhebliche Mengen Weinsäure handelt, oder um Apfelsäure, die in diesem Jahr in größerer Menge als sonst in den Weinen vorhanden ist. Nur die Weinsäure kann durch nochmaligen Zusatz von reinstem tohlenjaurem Kalk aus dem Weine entfernt werden, während die Apfelsäure nur durch die Tätigkeit der säureabbauenden Bakterien, bei Warmhalten des Kellers, nach und nach in Milchsäure und Kohlenäure abgebaut wird.

Wegen des hohen Säuregehaltes brauchen die diesjährigen Weine zum Ausbau längere Zeit als sonst. Ihre frühzeitige Abfüllung auf Flaschen ist darum nicht angebracht.

Da in diesem Jahre viele Fässer in den Winzerkellern schon leer sind, muß ihrer Gesunderhaltung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Leere Fässer schweift man alle 4—6 Wochen leicht ein, durch Verbrennen von je einer nicht abtropfenden Schwefelschnitte auf 3 hl Fassraum. Dies, beim Verbrennen tropfende Schwefelschnitten verwendet man dazu nicht.

Denkt an die Zug- und Haustiere.

Schon vor Einbruch der kalten Jahreszeit werden die Pferdehalter und Gepanführer ermahnt, bei den oft glatten und vereisten Straßen den Fußbeschlag der Pferde rechtzeitig zu erneuern und die abgetretenen Stollen durch geöhrte auszuwechseln, damit schlimme Stürze vermieden werden. Laßt die Zugtiere nicht unnötig lange stehen und deckt sie mit warmen Decken zu, vermeidet beim Ansitzen, den Pferden das kalte Geblüht ins Maul zu geben, weil dies für die Tiere sehr schmerzhaft ist; denn die Maul- und Zungenfleischhaut klebt daran fest. Man reibe also das Geblüht vorher mit einem Lappen kräftig ab, damit es etwas erwärmt wird. Man darf auch den Zugtieren bei verschneiten Straßen nicht mehr zumuten als sie zu leisten im Stande sind.

Bringt auch die Stallungen der Kleintiere, Kaninchen, Hühner und Tauben in Ordnung! Man muß dafür sorgen, daß durch die Ritzen keine Kälte dringt, daß das Eingetretene warm

BDM Achtung!

BDM. Gesundheitsdienst und Jungmädelführerinnen. Heute Mittwoch, 17.30 Uhr, findet wieder der Kurs unter ärztlicher Leitung statt. Ferner: Alle Mädel vom Freitagessen kommen diese Woche nochmals 19.15 Uhr zum Dienst in die Gewerbeschule. Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109: Margarethe Schmidt.

ist und öfters gewechselt wird. Dies alles gilt auch für den Hofhund. Seine Hütte soll nicht in der Mitte des Hofes, sondern an einem vor den Witterung geschützten Platz stehen und das Einschlußloch, das nach Süden zeigen soll, verhängt man am besten mit einem Saal. Der Hund braucht im Winter kräftiges warmes Futter und soll einige Stunde täglich von der Kette freigemacht werden, damit er sich auslaufen kann. Und die Katze, die im Haus und auf den Feldern gegen die Mäuseplage „arbeitet“, verdient auch ein warmes Plätzchen im Haus!

Wenn wir die Vögel nicht hungern lassen, nützen wir uns selbst. Wir füttern sie daher im Winter regelmäßig, geben ihnen aber kein salziges oder saueres Futter, auch kein Schwarzbrot, weil dies Mehlenteig enthält. Dagegen sind Hensamen, Mohr, auch Unkrautsamen, Gurken-, Kürbis- und ähnliche Kerne, sowie Fett- und Fleischreste geeignet.

Anzeigen aus dem Pfinztal

DANKSAGUNG

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Robert Allgaier

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fuchs für die trostreichen Worte der Betriebsführung und Gefolgschaft der Lederfabrik Durlach, und der Kriegerkameradschaft Grötzingen für die ehrenvolle Nachrufe u. Kranzniederlegung. Nicht zuletzt allen denen, die ihn während seiner Krankheit durch Wohlthaten erheiterten, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten und für die vielen Blumen spenden.

Grötzingen, 12. Dezember 1939.

In tiefer Trauer:

Frau Frieda Allgaier geb. Rupp und Kinder
Babette Allgaier, Durlach

Kuh (trächtig)

nabe am Ziel, zu verkaufen
Grötzingen, Staigstraße 21

Inferieren bringt Gewinn

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Postzeitung und Kultur: Robert Kraeger; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit Preisliste 5 gültig.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Richard Sesselberg

Unteroffizier

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Ebenso danken wir für die Blumen spenden.

Durlach, den 12. Dezember 1939.

Maria Sesselberg Witw.

Geigen

Bogen — Kästen
Besandteile — Saiten
kaufen Sie bestens beim Fachmann
J. Padewet, Karlsruhe
Kaiserstr. 132
neben Moninger
Versand nach Auswärts

Verkaufe

einige Ofenvorlesbleche, Gasabziehhöhre und Winkel, Metallarbeiten, 2 Kettenschilder, kompl. Rolladentüre 1.80x2.35 Mtr., gelb Sandsteinrahmen, lichte Weite 1.80x2.35
Adresse im Verlag

5-6-Zimmer-

wohnung mit Zentral- oder Erdenheizung, mögl. mit Garage, auf 1.4 oder 1.7 40 zu mieten auf Angeb. unter Nr. 517 an die Geschäftsstelle d. Rta.

Wirtschaft

in einem Vorort von Karlsruhe, bestehend aus Wirtschaftsraum, Nebenzimmer, großem Saal, Wirtschaftswohnung und sonstigem Zubehör sofort zu vermieten
Angebote unter Nr. 524 an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Möbl. Mansarde

mit 1 od 2 Betten zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Sportwagen

guterhalten, zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen gute Aus- und Fahrluh, sowie Erntingesteg mit Jungen
Palmbach Adolf Hitlerstr. 30.

Gasherd

mit Back-Bratofen, Teewagen, Nähmaschine, kompl. Badeeinrichtung, zutr. Kleiderchränke, Sofa, Vertik., kompl. Bett, melior Spiegel mit Komol, 1 Tisch mit 4 Sesseln und 2 Stühle, 2 Koffhaarmatratzen, Ledbetten alles billig zu verkaufen
Kiemle, Amthausstraße 17
An- u. Verkauf gebraucht. Möbel

Holländer

bereits neu, zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Kleine Anzeige

im
„Durlacher Tageblatt“
„Pfinztaler Boten“
Dein bester Verkäufer!



Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—
Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Turnerschaft Durlach

1846 e. V.



Spielabteilung

Am Donnerstag, 14. Dezemb., abends 8 Uhr, findet im Heim an der Göttingerstr. wieder unsere

Spielerversammlung

statt. Unbedingtes Erscheinen der noch hier anwesenden Spieler ist Pflicht.
Der Spielwart

Nähmaschinenbauer

Am Donnerstag abend um 7 1/2 Uhr, aus besonderem Anlass
Zusammenkunft
in der „Blume“.
Der Vereinsführer.

Bezugscheine

Bezugscheine für solche Spinnstoffwaren, die über die Reichsleistung bezogen werden müssen, werden nicht mehr ausgestellt. Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für andere Spinnstoff- u. Lederwaren müssen künftig auf einem inbeiliegend vorzuschreibenden Formblatt gestellt werden. Die Formblätter sind beim Wirtschaftsausschuss zu holen. Anträge, die nicht verbindlich abgegeben werden, werden im schriftlichen Verkehr erledigt. Zur Erleichterung für die Bevölkerung liegen Antragsformulare beim Rföhrer des Rathauses und in den Gemeindeverwaltungen, sowie versuchsweise in sämtlichen Polizeireviere auf.
Karlsruhe, 12. Dezember 1939
Der Oberbürgermeister.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk

Nähmaschine

neu, vor- u rückwärts nähend, Einziehwerk mit polierter 3ur Umständehalber zu verkaufen
Umlach, Stillfeldstraße 6, 1.

2 Zimmerwohnung

für sofort. Angebote unter Nr. 523 an den Verlag.

... und abends in's Posthörnl!

Putzfrau

für Freitag gesucht.
Färberei Roth, Marktstr. 12.

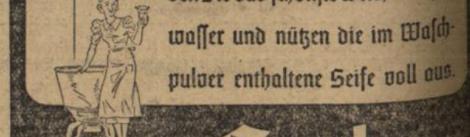
Hausfrau, begreife Henko spart Seife

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser.

Verzahren Sie vor Bereitung der Waschlösung

einige Handvoll Henko im Waschkessel; dann ha-

ben Sie das schönste weiche Waschwasser und nützen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.



Henko

Hergestellt in den Persil-Werken

immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser